



Steyler Missionare

Arnold Janssen Sekretariat Steyl

JAHRGANG 9 | NR.4 | APRIL 2015

MISSIONSHAUS STEYL | POSTFACH 2460 | D-41311 NETTETAL
MISSIEHUIS ST. MICHAËL | ST. MICHAËLSTRAAT 7 | NL-5935 BL STEYL

Arnoldus Familien Geschichte(n)

DAS MISSIONSHAUS WÄCHST

Seit seiner Eröffnung im September 1875 war das Missionshaus stetig gewachsen, nicht nur an der Zahl seiner Bewohner und Neubauten, sondern auch an Werkstätten. Die erste Werkstatt war die Schreinerei, die von dem Schreiner Heinrich Erlemann geleitet wurde. Er wollte Priester und Missionar werden, musste aber zunächst Schreinerarbeiten machen. Der Schreinerei folgten 1876 die Druckerei, die Schlosserei und die Schmiede. Dazu kam 1876 die Anstreicherwerkstatt und später die Bäckerei. Die Werkstätten wurden von Werkstudenten geleitet. Sie waren Studenten, die vor ihrem Eintritt in Steyl bereits ein Handwerk erlernt hatten. Neben ihrem Studium mussten sie die Werkstätten leiten. Einer von ihnen, Eberhard Limbrock, der die Schlosserei und die Schmiede leitete, wurde später der Gründer der Neuguinea-Mission.

AUF DER SUCHE NACH EINEM MISSIONSGEBIET

Es war ungefähr Mitte Oktober 1878, dass Arnold Janssen konkrete Schritte unternahm, um ein Missionsgebiet für seine ersten Missionare zu erhalten. Ursprünglich wollte er Johann Baptist Anzer und seinen eigenen Bruder Johannes Janssen als die ersten Missionare aussenden. Doch schon bald nach der Ankunft von Josef Freinademetz in Steyl war es Arnold Janssen klar, dass Freinademetz und Anzer die ersten Missionare sein würden.

Wohin aber sollte er sie senden? Er hoffte auf ein Missionsgebiet in China, und so wandte er sich an den Oberen des Missionsseminars in Mailand, dem das Apostolische Vikariat Honan anvertraut war. Könnten die beiden ersten Steyler Missionare dort ihre „Lehrzeit“ machen? „Die Antwort war wohlwollend, aber es musste das Einverständnis des dortigen Apostolischen Vikars eingeholt werden. Rektor Janssen wandte sich sofort an ihn. Doch da der Postweg hin und zurück an die fünf Monate brauchte, würde es Februar oder März werden, bis die jungen Missionare fahren könnten. Klimatisch aber am günstigsten ist es, wenn sie spätestens im Januar fahren; außerdem haben sie dann einen Reisebegleiter an dem Franziskaner P. Martin Poell“ (Fritz Bornemann, Der selige P. J. Freinademetz, 1852-1908, Ein Steyler Missionar, Freinademetz-Haus Bozen, 1977, S. 44). Auch beim Generalsuperior der Lazaristen (Vinzentiner) fragte er an, die das Apostolische Vikariat Peking leiteten. Doch dessen Antwort war negativ (a.a.O.).

Warum wandte sich Arnold Janssen an den Generalsuperior/Superior eines Missionsorden und eines Missionsinstituts und nicht direkt an die Propaganda in Rom, um ein Arbeitsgebiet für seine Missionare zu erhalten?

Die Missionsgebiete waren unter den bestehenden Missionsorden und Instituten aufgeteilt; die Propaganda sah, dass das ein Problem war, konnte aber „meist nur ratend und selten drängend eingreifen“ (Josef Alt, Arnold Janssen, Lebensweg und Lebenswerk des Steyler Ordensgründers, Rom 1999, S. 205). Arnold Janssen musste sich daher zunächst an die Oberen des Mailänder Missionsseminars und der Lazaristen wenden.

Die letzte Hoffnung für Arnold Janssen und seine ersten Missionare war Bischof Raimondi von Hongkong, der schon verschiedentlich um Kräfte für Hongkong nachgefragt hatte. Rektor Janssen hatte „große Bedenken gegen einen längeren Aufenthalt der Neumissionare in diesem unruhigen Durchgangshafen; wenn eben möglich, sollten sie von Anfang an jenen chinesischen Dialekt lernen, in dem sie auf die Dauer missionieren würden. Wenn sich aber keine andere Tür auftat, musste man mit Hongkong vorliebnehmen“ (Bornemann, Der selige P. Joseph Freinademetz, S. 44). So schrieb Arnold Janssen am 11. Januar 1879 an den Präfekten der Propaganda in Rom, Kardinal Simeoni, der die Abreise vom Einverständnis eines Apostolischen Vikars abhängig machte: „Msgr. Raimondi von Hongkong ist bereit, die Unsrigen vorläufig aufzunehmen, bis sie auf dem chinesischen Festland ein Missionsgebiet gefunden haben; das hat er uns wiederholt versichert. Genügt das? Wenn ja, dann teilen Sie uns bitte mit, ob wir die Abreise der beiden Priester Anzer und Freinademetz vorbereiten dürfen, und zwar so, dass sie am 11. Februar von Neapel oder am 17. von Brindisi abfahren können. Und: Was habe ich nach Abzug der Ermäßigung zu zahlen?“ (Bornemann, Arnold Janssen, S. 129).

Anzer und Freinademetz drängte es mächtig, nach China zu kommen. In Vorbereitung darauf verbrachten sie die Monate Dezember 1878 und Januar 1879 bei dem ehemaligen Chinamissionar Pfarrer Smorenburg, um sich in die chinesische Sprache einführen zu lassen. Der Pfarrer sprach nordchinesisch, und zwar den Peking-Dialekt, und war dazu ein sehr guter Lehrer. So erhielten die beiden Neumissionare „eine gute, allerdings viel zu kurze Einführung“ (Bornemann, P. Josef Freinademetz, S. 45).

EIN MISSIONSHAUS FÜR ÖSTERREICH?

Noch bevor Arnold Janssen im September 1875 das Missionshaus in Steyl eröffnete, hatte er bereits daran gedacht, auch in Österreich einmal ein Missionshaus zu gründen (Alt, Arnold Janssen, S. 223).

Im Laufe des Jahres 1878 korrespondierte er mit dem Lazaristen P. Medits in Wien über die Zulassung von zwei von diesem empfohlenen Kandidaten für Steyl. Im November 1878 fragte er P. Medits dann, was er von der Gründung eines Missionshauses in Wien halte. Am 15. November antwortete P. Medits:

„Nach ihm wäre eine solche Gründung für die Entwicklung des Missionsseminars ‚von größter Wichtigkeit‘. Aber von mehreren Seiten würde es Schwierigkeiten geben. ‚Das geratenste scheint mir zu sein, wenn Hochwürden baldmöglich persönlich nach Wien kommen. Dort können Sie sich mit S. Eminenz, mit dem hochwürdigsten päpstlichen Nuntius und mit mehreren anderen geistlichen Personen besprechen ... S. Eminenz ist für alles, was die Ehre Gottes und das Heil der Seelen befördert, sehr eingenommen, wer weiß, ob Sie, wenn Hochderselbe stürbe, nicht große Schwierigkeiten hätten! S. Eminenz ist von schwacher Gesundheit. Darum benutzen Sie recht

wohl die Zeit und zwar um so mehr, da ja bei der bevorstehenden Neubildung eines Ministeriums Ihrer Absicht vielleicht sehr große Schwierigkeiten könnten gesetzt werden'. Sollte der Rektor jetzt nicht nach Wien kommen können, so bat P. Medits um die Erlaubnis, mit einem ungemein einflussreichen Weltpriester über die Sache sub sigillo sprechen zu dürfen“ (Bornemann, Der erste Gründungsversuch in Österreich, Verbum 9, 1967, S. 311).

In Steyl hörte Arnold Janssen von einem Haus in Wien, das zum Kauf angeboten war. Er fragte P. Medits um Rat, der sich aber zunächst gegen den Kauf aussprach. Auf Drängen von Rektor Janssen schaute sich P. Medits das Haus persönlich an und gab dann am 4. Dezember einen günstigen Bericht. P. Medits suchte auch selber nach einem geeigneten Haus und im gleichen Brief informierte er Arnold Janssen über ein Schloß, das zum Kauf angeboten worden war. Arnold Janssen reagierte auf diese Informationen allerdings nicht (a.a.O. S. 311-312).

DER 8. DEZEMBER 1878 IN STEYL

In Arnold Janssens Missionszeitschrift „Kleiner Herz-Jesu-Bote“ vom Januar 1879 lesen wir über den 8. Dezember 1878:

„Errichtung der Erzbruderschaft vom h. Rosenkranz in der Kapelle des Missionshauses. - Das Fest der unbefleckten Empfängnis der allerseligsten Jungfrau war in diesem Jahre von doppelter Bedeutung für unser Haus: einmal durch die Errichtung der Erzbruderschaft vom h. Rosenkranz in der Kapelle des Hauses, dann durch die Aufnahme mehrer Mitglieder desselben in den 3. Orden des h. Dominicus.“ Beide Feiern wurden von dem Dominikaner P. Augustin Maria Keller geleitet. „Die erste Feierlichkeit fand am Morgen nach dem beendeten Hochamte statt, nachdem der hochw. Herr Pater vorerst in warmen Worten auf den Ursprung, die Bedeutung und die Wirkungen des Rosenkranzgebetes hingewiesen und besonders hervorgehoben hatte, wie gerade für den Missionar die fleißige Übung dieses Gebetes und die Predigt über dasselbe unter den Heiden nach allgemeiner Erfahrung von höchster Wichtigkeit sei. Doch nicht bloß dem Missionar sei dieses Gebet ein mächtiges Hilfsmittel in der Ausübung seines h. Berufes, es sei für alle Christen, namentlich in unserer traurigen Zeit, höchst bedeutsam, und hiervon in tiefster Seele überzeugt, habe der verstorbene h. Vater Pius IX. in den letzten Jahren fast in jeder Audienz zum fleißigen Rosenkranzgebete ermuntert mit den Worten: ‚Wollet Ihr der Welt den Frieden wiederbringen, so führet die Übung des h. Rosenkranzgebetes in Euren Familien wieder ein.‘

Darnach begab sich der hochw. Herr Pater zum Muttergottes-Altare, wo die Errichtung der Erzbruderschaft stattfand, und wurde dieser Altar für die Bruderschaft bestimmt.

Wir dürfen hoffen, dass die Königin des h. Rosenkranzes, der täglich gemeinschaftlich in der Kapelle des Hauses gebetet wird, den Bewohnern desselben reichliche Gnaden zuwenden und jene Bitten erhören werde, welche ihr im Anschlusse an das Rosenkranzgebete für das Heil der Lebenden und Abgestorbenen und besonders für die Missionsländer vorgetragen werden.

An diese schöne Feier schloss sich des Nachmittags die Aufnahme mehrerer Mitglieder des Hauses in den 3. Orden des h. Dominicus an. Drei unserer Priester, die demselben bereits als Novizen angehörten, legten vor dem P. Augustin ihre Profess

ab, während drei andere Priester und zwei Brüder als Novizen das Skapulier des h. Dominicus erhielten. Wiederum hielt P. Augustin vor der Feier an die Betreffenden eine begeisterte Ansprache, in der er sie auf die Pflichten des 3. Ordens von der Buße des h. Dominicus hinwies und dann die großen Vorteile desselben hervorhob, wie sie durch denselben in ein besonders inniges Verhältnis zum h. Vater Dominicus und zu den großen Heiligen des Dominikaner-Ordens, einem h. Thomas, einer h. Katharina von Siena und so vielen Anderen träten und Anteil bekämen an allen im Orden des h. Dominicus gewirkten guten Werken. Der Rosenkranz und das Magnificat vor dem ausgesetzten hochwürdigsten Gute schlossen diese schöne Feier.

Es ist die Verbindung des Missionshauses gerade mit dem Orden des h. Dominicus von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Die Aufgabe des Dominikaner-Ordens ist die Verbreitung des Glaubens und die Predigt des h. Evangeliums. Ganz dasselbe ist ja auch der Zweck des Missionshauses.“

NOVIZIAT UND PROFESS IM DRITTEN ORDEN DES HEILIGEN DOMINIKUS

Der obige Bericht über den 8. Dezember sagt, dass drei Priester des Missionshauses ihre Profess im Dritten Orden machten; diese waren Johann Baptist Anzer, Johannes Janssen und Hermann Wegener (Alt, Arnold Janssen, S. 340).

Fünf weitere Mitglieder des Hauses wurden als Novizen in den Dritten Orden aufgenommen, wobei zwei von ihnen Brüder waren: August Keichel und Heinrich Elskemper. Keichel erhielt den Ordensnamen Br. Jakobus und Elskemper Br. Markolinus. Keichel verließ Steyl später; Br. Markolinus blieb, machte Gelübde in der SVD und gilt daher als erster Bruder der Gesellschaft. Bei den als Novizen aufgenommenen Priestern handelt es sich um Josef Freinademetz, der sich auf die Ausreise nach China vorbereitete, sowie Leopold Ochs und Bernhard Eikenbrock, die als Lehrer im Missionshaus wirkten. Während Leopold Ochs das Missionshaus nach einiger Zeit verließ, blieb Eikenbrock und wurde später erster SVD-Novizenmeister und Rektor von St. Gabriel. Bei der Einkleidung erhielten die neuen Novizen das Skapulier des heiligen Dominikus. Nicht nur die Brüder erhielten neue Namen, sondern auch die Priester, z.B. Arnold Janssen = Thomas, Anzer = Albert, Johannes Janssen = Thomas, Wegener = Jordanus, Freinademetz = Dominikus, Blum = Hyacinth, Erlemann = Josef. Die Priester gebrauchten diese Namen allerdings nicht (a.a.O.).

*Möge der auferstandene Heiland
Sie alle mit neuem Mute, neuer Kraft und
neuem Opfergeiste in Seinem heiligen Dienste erfüllen.*

(Arnold Janssen)